

Lynn Matsuoka

Interview von Mark Buckton

Die berühmte Sumokünstlerin Lynn Matsuoka gibt selten ein längeres Interview, und so ist es für uns von SFM eine besondere Ehre, dass wir Euch ein Interview mit einer selbstgemachten und globalen Vorreiterin der Sumokunst präsentieren können. Auf den folgenden Seiten beantwortet sie einige Fragen, die ihr vom Chefredakteur des SFM, Mark Buckton, gestellt werden.

[Lynn Matsuoka photo bonanza](#)

MB: Wie kamst Du überhaupt zur Sumokunst?

LM: Ich war gefesselt von den starken Bildern, als ich das erste Mal Sumo sah, als es kurz nach meiner Ankunft 1973 in Japan im Fernsehen kam. Ich fand sofort einige Verbindungen zum Allerheiligsten der Sumowelt, da ich „nah und persönlich“ sein wollte, um es mal so zu sagen, um diese Schönheit, die ich sah, auf Papier festzuhalten.

Es ist interessant, dass, obwohl man ziemlich schwer Zutritt zu dieser Welt erhält, mich jeder, mit dem ich sprach, ein Stückchen weiter in die Welt des Sumo führte, fast so als wäre es ein Pfad, dem ich folgen sollte.

Ich hatte unlängst gemalte Bilder von Straßenmusikanten in San Francisco und New Orleans dabei, die ich als Muster meiner künstlerischen Reportage einem damals wichtigen Mann im Sumo zeigte. Ich wurde (daraufhin) sofort in die drei besten Ställe dieser Ära eingeladen.

MB: Hast Deine Familie einen künstlerischen Hintergrund?

LM: Mein Großonkel war ein berühmter Juwelier in Europa und den Vereinigten Staaten, und mein Vater hat alles mögliche von (einem der ersten) Fernsehapparate bis hin zu komplizierten Diagnosegeräten gestaltet, aber ich weiß nicht, ob das auch zählt.

MB: Warum kamst Du nach Japan?

Mal im Fernsehen. Am nächsten Tag ging ich zum Kuramae Kokugikan in Tokyo und versuchte, während der Makunouchi(-Kämpfe) nahe an den Dohyo zu kommen. Ich muss Dir vermutlich nicht erzählen, wie das ausgefallen ist. Ich wurde von einem Oyakata (der Jahre später ein Freund wurde) sehr bestimmt zurückgedrängt. Also nahm ich mir einen Sitz etwas



Yokozuna Chiyonofuji und Ozeki Wakashimazu sitzen inmitten ihrer Deshi im Umkleideraum – Tokyo Basho, 1983 - Lynn Matsuoka

LM: Ich wurde eingeladen, der „New York Fashion Illustrator“ im „japanischen Team“ eines größeren japanischen Kaufhauses zu werden.

MB: Bitte erzähl uns von Deinem ersten Aufeinandertreffen mit dem Sumo.

LM: Wie ich bereits erwähnt hatte, sah ich Sumo zum ersten

weiter hinten auf dem ersten Rang, aber das war nicht gut genug – ich wollte sie atmen hören und schwitzen sehen, um diese Gefühle in meinen Zeichnungen festhalten zu können. Darum sah ich mich nach Leuten um, die mir helfen konnten, näher an die Rikishi zu kommen.

MB: Hattest Du damals einen Favoriten – sowohl als Künstlerin

als auch als Fan? Und wie ist es heute?

LM: In meinen ersten Jahren hatte ich keine Favoriten. Mein Ziel war damals, und ist es auch heute noch, ihre Kraft, Würde und Schönheit im Zusammenhang mit ihrer Wahrung der tiefverwurzelten japanischen Tradition einzufangen, in Zeichnungen und Gemälden.

Jeder von ihnen, die Yobidashi und Gyoji, die Außenrichter und Degata eingeschlossen, gibt ein großartiges Motiv ab. Obwohl ich mit ihnen allen über die Jahre Freundschaft geschlossen habe, betrachtete ich meine „Subjekte“ immer objektiv. Sie sind alle Kunstobjekte für mich.

Als sich mein Verständnis (mit der Zeit) für alle Ebenen dieser Welt entwickelte, begann ich, deutlicher zu sehen und die Menschen zu verstehen, mit denen ich zu tun hatte. Natürlich gab es welche, die ich nicht besonders mochte, und welche, die ich wirklich liebte.

Wörtlich und im übertragenen Sinn waren einige wirklich pfiffig und schlau. Aber in meiner Arbeit blieb ich immer unparteiisch. Ich habe wunderschöne Zeichnungen

von Menschen, die ich nicht mag. Die Kunst(seite) ist das, was mir wichtig ist.

MB: Wie ich hörte, hast Du Dich in Japan nicht nur auf das Sumo beschränkt, sondern dass auch Kabuki zu Deinen Interessen gehört? Kannst Du uns etwas über diese Seite Deines Lebens erzählen?

LM: Ich wollte (wie beim Sumo) von Anfang an mit Kabuki arbeiten, aber ich konnte mir viele Jahre wegen meines Sumo-Engagements nicht die Zeit dafür nehmen. Dann kam die Zeit und es war möglich, ordentliche Zeitblöcke zu planen, die ich dem Kabuki widmen konnte. Ich entschied mich 1988, nicht mit auf die Jungyo-Tour durch Japan zu gehen wie ich das viele Jahre lang gemacht hatte, sondern stattdessen wochenweise jeden Tag zum Kabuki zu gehen und dort zu arbeiten. Ich hatte zu der Zeit auch zwei kleine Söhne, die schon alt genug waren, um mit mir die Garderoben der besten Kabuki-Schauspieler zu besuchen.

Einige der Schauspieler hatten auch junge Söhne, und meine eigenen spielten mit ihnen, bis es Zeit für das Schminken wurde (die Söhne

der Topstars stehen mit zwei oder drei Jahren zum ersten Mal auf einer Kabuki-Bühne). Toranosuke und Ryunosuke (meine Söhne) kugelten jahrelang mit Schauspielern wie Kantaro und Shishinosuke (die heutigen Nakamura-Geschwister – Söhne des weltberühmten Nakamura Kanzaburo XVIII) über die Tatami-Matten, während ich jeden Tag mit ihrem Vater arbeitete.

Meine beiden Söhne studierten drei Jahre lang Nihon Buyo (Tanz) zusammen mit der Tochter von Nakamura Shikan (Nakamura Shikan XVII ist ein lebender Nationalschatz Japans und der Schwiegervater von Kanzaburo). Mein jüngerer Sohn wollte tatsächlich ein Kabuki-Schauspieler werden, wofür die Adoption durch einen Top-Schauspieler notwendig gewesen wäre. Es gab viele Diskussionen deswegen.

Ich arbeitete mit dem Kabuki 18 Jahre lang, ich lebte ständig dort und ich habe vor, wieder mit ihnen zu arbeiten. Meine Arbeiten auf diesem Gebiet werden sehr geschätzt von Leuten wie dem ehemaligen Kurator des Victoria and Albert Museum in London, aber ich stellte bisher wenig aus. Ein Teil dieser Sammlung wurde 2000 sogar zusammen mit meiner Sumokunst gestohlen – was aktenkundig bei Interpol und FBI ist.

MB: Siehst Du künstlerische Ähnlichkeiten beim Vergleich Sumo/Kabuki neben dem offensichtlichen “beide sind grundlegender Bestandteil der japanischen Kultur”?

LM: Darüber müsste ich eine Zeitlang nachdenken. Ich sehe beide Gruppen als außerordentlich hingebungsvoll gegenüber ihrer Kunst und Leistung und der Einhaltung der strengen traditionellen Regeln. Die Sumorikishi von heute haben allerdings nicht mehr diese



Ozeki Kanji - eines meiner Lieblingsthemen – Musoyama in der Collageserie - Lynn Matsuoka

Hingabe.

Die Kabuki-Welt ist auch hochgebildet, was die Geschichte ihres Theaters und natürlich die japanischen Klassiker angeht, da sie sie täglich aufführen. Ihr Tanz und jede andere Bewegung (die sie machen) ist kontrolliert und stilisiert, was totale Selbstbeherrschung und perfekte Aufbereitung voraussetzt. Sie müssen die Bewegungen mit der stilisierten und perfekten Intonierung, die ihren Texten innewohnt, koordinieren.

Zwischen den Akten sitzen sie oft in der Garderobe und studieren die Zeilen für die Vorstellung im nächsten Monat ein. Sie besuchen um ein Uhr morgens Tanzstunden, da während des Tages/Abends keine Zeit ist, sie hineinzquetschen. Ich weiß einfach nicht, wie sie das schaffen, aber wenn die Rikishi nur mit der Hälfte dieser Hingabe arbeiten würden, würden sie uns von den Sitzen reißen!

MB: Die japanische Sumokunst tendierte über die Jahrhunderte hinweg dazu, die körperliche Form zu überspitzen, während Du das zeigst, was Du siehst/wir sehen. Was denkst Du, wenn Du ein altes Ukiyo-e oder ähnliche Formen der einheimischen Kunst siehst?

LM: Ich bin eine künstlerische Reporterin, was bedeutet, dass ich üblicherweise das male, was ich sehe. Meine Zeichnungen und Portraits sind ziemlich vorlagengetreu. Für mich war die Wertschätzung von Nishiki-e oder Ukiyo-e ein zu erlernender Geschmack. Ich schätze sie heute für das, was sie sind, und habe einige sehr schöne Stücke in meiner Sammlung.

Nicht besonders schätze ich den Teil der Arbeiten, die ich sehe, in denen der Künstler einfach den Stil kopiert, vielleicht sogar noch eine Figur, und selbst nur etwas auf das Bild bringt, das entfernt einem heutzutage populären

(Gesicht) ähnlich sieht. Ich malte einige Gemälde, die von Nishiki-e beeinflusst waren, aber ich malte sie selbst und machte sie so zu einem Original.

MB: Hast Du einen japanischen Lieblingskünstler?

LM: Niemanden besonders, aber ich liebe Nihonga-Gemälde und wollte schon immer diese Kunst studieren. Ich würde gerne meine Sumo- und Kabuki-Bilder in diesem Stil malen.

MB: Was ist mit „Künstlern im Allgemeinen“ – lebend oder tot, japanisch oder aus einem anderen Land?

LM: Ich liebe Edward Hopper und Maxfield Parrish, und auch einige nicht allzu bekannte, aber brillante Landschaftsmaler. Als ich aufwuchs, verschlang ich Bücher über die Arbeit von Daumier und Lautrec.

Eine zierliche, trällernde Linie, die akkurat die Konturen eines Körpers oder Gesichts definiert, ist ein packender Anblick. Ich arbeite hart, das zu erreichen. Einmal, als ich in den frühen 1970er Jahren auf einer sehr ländlichen Jungyo-Tour neben dem Dohyo saß, sogar in einer doppelten Lage von Handschuhen und Schals frierend, fing ich Ozeki Asahikuni auf dem Dohyo ein, als er in einer einfachen einzigen Linie in der Sonkyo-Position saß. Es war eine so perfekte Linie, die ihn so perfekt einfing, dass ich dachte, wenn ich auf der Stelle sterben würde, wäre es in Ordnung, da ich ein Nirvana erreicht hatte.

MB: Wen aus der heutigen Truppe der Rikishi bringst Du gerne zu Papier?

LM: Auch hier ist wieder fast jeder ein gutes Thema, aber ich bevorzuge die klassischeren Formen und tendiere zu den japanischen Gesichtern, obwohl die mongolischen Rikishi ebenfalls

wirklich schön sind. Ich liebe Hakuhos Aussehen und arbeite gerade an einem Gemälde von ihm. Ich kenne und mag Kotooshu und habe ein paar schöne Zeichnungen von ihm gemacht, aber er hat nicht das klassische Sumo-Aussehen.

(Frühere) großartige (Themen) waren Terao, Asanowaka, Mainoumi und Takanohana. Neuere Lieblingsobjekte und -subjekte der Sumokunst sind Kaio, Chiyotakai und Tochiozan. Ich habe auch viele Zeichnungen von den Yobidashi gemacht, da ich ihre Aufmachung liebe und die Punkerfrisuren der jüngeren, die einen interessanten Kontrast zum Kimono bilden.

MB: Irgendeiner der niederrangigen Kämpfer?

LM: Ich sitze fast jeden Tag, den ich in Japan bin, beim Morgentraining und male viel der jungen, niederrangigen Kämpfer. Ich kann jetzt nicht alle beim Namen nennen, aber ich konnte es, als ich dort lebte – wir kennen uns und sprechen miteinander und sehen uns die Zeichnungen an, und Namen braucht man da nie. Also merke ich sie mir nicht.

MB: Und das Yokozuna-Paar Asashoryu und Hakuho?



Asashoryu - Lynn Matsuoka

LM: Beide Yokozuna sind „kräftig hübsch“ und ich habe viele Skizzen von beiden. Asashoryus Form ist wirklich die, die am nächsten an den klassischen Rikishi herankommt.

MB: Beim Interview mit einem so Sumo-erfahrenen Gegenüber wäre es nachlässig von mir, die „Asa-Frage“ nicht zu stellen: Wird Asashoryu zurückkommen oder ist er durch seine viel propagierten seelischen Leiden weg vom Fenster?

LM: Ich könnte Stunden darüber sprechen aufgrund der Erfahrungen, die ich mit anderen Rikishi über die Jahre hinweg machte. Aber um es kurz zu machen, ich bin wirklich besorgt, dass – von einem Eingreifen von außen abgesehen, WENN es erlaubt ist... – er nicht in der Lage sein wird, all die Hilfe zu bekommen, die er braucht, um alles wieder ins Lot zu bringen UND gleichzeitig seine körperliche Form aufrecht zu erhalten. Wenn er seine körperliche Verfassung schleifen lässt, könnte eine Rückkehr auf Yokozuna-Level unmöglich werden. Und, wie wir alle wissen, es gibt keine Rückstufung für einen Yokozuna – es gibt nur die Tür.

Ich hoffe, dass ich ihn im September sehe... Ich hoffe nur, dass er dann noch da (in Japan) ist.

MB: (Wenn er zurückkommt) würdest Du ihn als Künstlerin in einem anderen Licht sehen?

LM: Als Athlet wäre es interessant, seinen nächsten Schritten zu folgen. Als Subjekt meiner Sumomappe wäre es vorbei.

MB: Eine noch persönlichere Frage: Du wirst oft gefragt, wie es



Sosa - gemalt vor einem Jahr für das Programm des MLB All Stars Spiels - Lynn Matsuoka

ist, mit einem japanischen Rikishi verheiratet zu sein – einem Makunouchi-Rikishi.

LM: Darüber gibt es zu viel zu sagen. Man kann es im Detail in mehreren Kapiteln meines Buchs lesen.

Aber um kurz darauf einzugehen, wir waren schon eine ganze Weile zusammen, bevor es öffentlich bekannt wurde und bevor wir tatsächlich heirateten. Es war eine Gelegenheit für mich, all den Klatsch über „das Mädchen, das Sumozeichnungen macht“ zu hören, wie mich jeder in den 1970er Jahren nannte. Tora (Iwatora-zeki) brachte alle möglichen Geschichten mit nachhause, wie etwa, dass Männer bei den Mahjongg-Spielen über „dieses Mädchen“ erzählten, dass sie gesehen wurde, wie sie mit verschiedenen Rikishi in Stundenhotels ging. Tora wusste, dass wir abends zusammen waren

und dass es eine Lüge war, aber er sagte nichts, da niemand wusste, dass er mich überhaupt kannte. Das Geheimnis war hart und frustrierend, aber auch eine Menge Spaß. Ich lernte auch viel über das Funktionieren der Sumowelt. Schrittweise begann ich Dinge, die ich beobachtet hatte, zu verstehen.

Wir trennten uns nach zwölf Jahren, und wir sind heute gute Freunde. Wir leben in der gleichen Gegend, nahe bei unseren zwei Söhnen.

MB: Zum Schuss, gibt es aktuelle Projekte, die Du uns mitteilen willst? Ausstellungen hier in Japan oder drüben in den Vereinigten Staaten?

LM: Nun, die Ausstellung in der Robyn Buntin Gallery in Honolulu endete letzten Monat, aber sie zeigen immer noch eine Sammlung meiner Sumoarbeiten.

Eine andere größere Galerie arbeitet gerade daran, eine Sammlung meiner Sumo- und Kabukibilder zusammenzustellen, daneben einige Hula-Stücke und ein neues Thema, an dem ich das letzte Jahr über in New York gearbeitet hatte – die Tattooed Nudes (die tätowierten Nackten). Teile dieser Sammlungen können auf meiner Webseite angesehen

werden.

Ich wurde gerade auch nach China eingeladen, um mit den olympischen Athleten zu arbeiten, und ich werde versuchen, von den Sumo-Turnieren loszukommen. Und, um das ganze zu krönen, ein Filmemacher hat mich vor kurzem gefragt, ob ich an einem abendfüllendem Spielfilm über

mein Leben in Japan mitarbeiten würde, aber das ist noch in der Diskussion.

Was die Literatur angeht, ich suche immer noch nach dem richtigen Verleger für meine zwei Bücher über Sumo und ein weiteres, das nichts mit dem Sport zu tun hat.

Die Bilder stehen zum Verkauf - kontaktiert die Künstlerin direkt über die Anzeige auf der ersten Seite oder das SFM über editor@sumofanmag.com.